

Mensch- Maschinen

Wie heisst die Hauptstadt von Kroatien? Wie viele Menschen leben in der Schweiz? Was ist die Wurzel von 64? Wo ist die nächste Starbucks-Filiale? Die Antworten auf diese Fragen sind Allgemeinwissen, bis vielleicht auf die letzte, das uns bekannt sein sollte – eigentlich. Doch die schier endlose Auswahl an «mobil gadgets» bietet Antworten auf jede dieser Fragen – und noch viel mehr.



**Tim Achermann,
16, Gunzwil,
Schüler an der
Kantonsschule
Sursee**

U 20

Durch unzählige Apps und Funktionen, die Smartphone & Co. uns heute bieten, können wir unsere Schritte zählen lassen (10 000 pro Tag sind das «daily-goal»), ebenso wie unseren Herzschlag und die verbrannten Kalorien. Wir werden von unserer hilfsbereiten Sekretärin Siri auf unsere Termine hingewiesen und finden die nächste Zahnarztpraxis, ohne einmal unseren Blick vom Bildschirm abzuwenden. Man könnte sagen, dass wir einen Teil unserer Persönlichkeit schon heute auf allerlei technische Gerätschaften auslagern – teilweise ohne das bewusst wahrzunehmen. Dafür müssen wir uns keinen Superrechner ins Gehirn implantieren lassen, wie es die Cyborgs aus «Star Trek» getan haben. Doch diese «netten» Funktionen sind nur der Anfang.

Bionische Prothesen und Exoskelette, um uns künstlich zu stärken, Organe aus dem 3-D-Drucker und genetische Modifikationen – die nächsten Schritte der Evolution. All das wird uns in Zukunft zu Supermenschen werden lassen. Zumindest die, die bereit sind, eine Menge Geld dafür hinzublättern. Momentan müssen wir uns noch mit einem Smartphone begnügen, aber wer weiss, wie es bei den Cyborgs angefangen hat?

kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

In der Kolumne U 20 äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.